



Abend:

Zeitung.

308.

Mittwoch, am 25. December 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Der Wahrsager.

Historische Novelle aus dem Russischen von
A. v. Osten.

1.

Der Abend war finster; dunkle Herbstwolken bedeckten den Mond, und ein feuriger, schlangenförmiger Lichtstreif, längs der Nah, umgürtete die Stadt Wenden, und zeigte in der Dunkelheit das Lager der Russen. Der dumpfe Ruf der Wachen, dem Blätterauschen im Sturme ähnlich, erscholl in der Ferne. In der belagerten Stadt aber herrschte Grabesstille. In sprachloser Angst lugten die Wachen von den Wartthürmen hinab auf den zahllosen Feind, der ganz Livonien überschwemmte und die Feuersbrünste mit dem Blute der Einwohner löschte. Johann, der Schreckliche, wollte ein furchtbares Gericht halten. —

Bertieft in schwermüthigen Gedanken, saß Magnus, König von Livonien, in einem abgelegenen Zimmer seines Schlosses, vor dem Kamin. Jede Hoffnung entwich seinem Herzen immer mehr und Furcht bestürmte seine schwache Seele. Plötzlich fuhr er auf und horchte; sein Blick starrte nach der Thür. Es naheten Schritte. Schnell warf er den Hermelinmantel um und drückte den runden Hut, den eine weiße Straußfeder schmückte, tief in's Gesicht. In die geöffnete Thür trat ein bewaffneter Ritter; ein kurzer Ordensmantel, an der linken Seite mit einem weißen Kreuze, hing nachlässig über seiner Schulter. Er führte an der Hand einen Mann von

mittelmäßiger Größe und gesehten Jahren; rothes Haar, wie Feuer glänzend, fiel verworren auf seinen Nacken herab; ein dünner Backenbart bedeckte kaum die blassen Wangen und seine kleinen, grauen Augen leuchteten seltsam in dem Halbdunkel. Bekleidet war er in einen dunkelbraunen Rock, den ein lederner Gürtel, verziert mit kleinen Kupferblättchen, zusammenhielt; seine Schuhe waren, nach Art der estonischen Kolonisten, aus ungegerbter Haut. Ueber seiner Schulter hing ein Quersack aus gekehrter Wolfs- oder Fuchshaut. Schon beim Eintreten zog er seinen Hut und bückte sich tief vor Magnus, der ihn mit Grausen anstierte.

— v. Dolst — wandte sich Magnus an den Ritter, auf den Unbekannten zeigend — spricht er deutsch?

Der Befragte nickte.

Magnus schritt zum Kamin, nahm den vorigen Platz wieder ein, und sich stützend auf einen kleinen Tisch, sagte er zu dem Fremden: „Ich danke Dir für den Brief von meinem Freunde, dem Herzog von Kurland; jedoch will ich für jetzt mit Dir von etwas Anderem sprechen. Man hat mir gesagt, daß Du die Zukunft zu lüften verstehst. Ist dem so?“

— Prüfe mich, König — entgegnete der Unbekannte — und sieh, ob Du mir Glauben schenken darfst.

— Was meinst Du, Dolst? — fragte Magnus den schwarzen Ritter.

— Es ist mir nur bekannt, König — antwortete dieser — daß er in Ostland unbegrenztes Vertrauen genießt, daß nicht nur die Kolonisten, sondern selbst Ritter

und Geistliche, in verhängnißvollen Lebenswirren, zu ihm ihre Zuflucht nehmen, ihn fürchten und verehren. Mehr weiß ich nicht.

— Wodurch erkennst Du das Zukünftige? Mittelst des Geistes oder aus den Sternen? fragte Magnus den Wahrsager. Denn wisse, daß ich keine Geister glaube!

— Ich muß Dir wiederholen, König — sprach dann der Gefragte — prüfe mich! Von meinen Mitteln darf ich Dir nichts sagen.

— Ist er nicht ein Betrüger, Dolst? fragte Magnus. Der Ritter zuckte die Achseln und schwieg.

— Laß uns allein, lieber Dolst — fuhr Magnus fort — und warte im runden Saale.

Nachdem der Ritter das Zimmer verlassen, sprach der König nach geraumer Zeit: „Nicht um Dich zu prüfen, sondern nur aus Neugier möcht' ich wissen, ob Du wohl meinen jetzigen Zustand, meine Absicht und Gedanken kennst.“

— König! rief der Wahrsager mit Pathos — wer nicht die Vergangenheit und Gegenwart kennt, kann auch nicht die Zukunft lüften. Will man das sehen, was jenseits des Berges sich befindet, so muß man den Berg ersteigen; will man einen Weg kennen lernen, so muß man ihn gehen. Wenn es Dich nicht langweilt, so will ich Dir mit wenigen Worten Dein Leben erzählen. Aber Du mußt mich nicht unterbrechen und ohne Zorn mir zuhören: denn unsere Kunst verlangt, daß wir wahr, ohne Beschönigungen, reden.

— Sprich!

— Erlaube denn, daß ich mich dabei setze — sagte der Wahrsager. Alter und Strapazen ziehen meine Knie nieder.

Ohne eine Antwort abzuwarten, rückte er einen Stuhl an den kleinen Tisch, vor dem der König saß, setzte sich darauf und holte dann aus seinem Quersack zwölf hölzerne Stäbchen, die mit den Zeichen des Thierkreises und anderen seltsamen Figuren versehen waren; nahm eins von diesen Stäbchen in die Hand, drehte es herum und sprach dabei: „König! das Schicksal schenkte Deinem Bruder Dänemark's Thron und Dir die arme Insel Desel, berühmt nur wegen der Tapferkeit ihrer Einwohner. Diese ungleiche Theilung suchtest Du mit der livonischen Krone auszugleichen, die Dir der moskausche Zaar anbot. Du entschloßest Dich, nicht nur dem Schrecklichen zu huldigen, sondern auch seine Nichte zu ehelichen.“

— Das Alles ist so — versetzte Magnus, die Braunen ziehend — nur hast Du vergessen, daß ich eigentlich das Wohl des Christenthums bezweckte und deshalb Johann in einen allgemeinen Krieg verwickelte.

— Ich kenne Deine Absicht ganz gut, König, — erwiderte der Unbekannte, und drehte von Neuem das Stäbchen — allein, ich richte nicht nach der öffentlichen That, sondern nach Deinen geheimsten Gedanken. Du hast Dein stilles Giland verlassen und bei dem moskauschen Kaiser Nichts als Versprechungen gefunden. Er verheirathete Dich freilich mit seiner jungen Nichte, versprach Dir auch das Reich, ein Heer und fünf Tonnen Goldes als Mitgabe. —

— Gab mir aber nichts, als eine Frau, mit der ich wie mit einem Kinde umgehen muß! knirschte Magnus.

— Nein, König! man gab Dir auch ein Heer zur Eroberung Livonien's, aber freilich nicht für Dich

— Schon gut! unterbrach der König — weiter!

Die Livonier freuten sich bald des Friedens und nahmen die russischen Krieger gastfrei in ihre Städte. Allein der strenge Charakter Deines Beschützers, dessen Laßheit in Hinsicht der Versprechungen, und die Besorgniß, alle Mühen und Opfer vergebens vergeudet zu haben, jagten Dir endlich den Gedanken ein

Magnus hörte dem Wahrsager mit gesenktem Kopfe zu; als dieser jedoch inne hielt, blickte er schnell auf.

— Dieß Alles jagte Dir den Gedanken ein — fuhr der Estoner fort — Dich von dem Schrecklichen loszureißen, und Dich unter polnischen Schuß zu flüchten.

Magnus sprang auf.

— Du bist ein fürchterlicher Mensch! rief er. Solltest Du? Doch nein! Meine Geheimnisse sind Dir unbekannt!

— König! lächelte der Wahrsager, unbeweglich auf dem Stuhle verharrend — wäre es nicht für Dich gefährlich, wenn ich Deine Geheimnisse allein wüßte? Selbst Johann sind sie nicht unbekannt geblieben!

— Nicht möglich! Welche Beweise hat er? drängte Magnus.

— Den der Schreckliche einmal in Verdacht hat, ist auch schon der Uebertretung überführt. Hat er nicht bereits Deine Gesandten ehrlos bestraft und Deinen Feind, den Polen Poliminski, mit Gnade überhäuft? Kocht nicht Zorn in seinem Innern, daß Du nicht Deinen Kopf gehorsamst ihm beugst?

Magnus maß mehrere Male gedankenvoll das Zimmer; dann setzte er sich wieder und sprach: Kannst Du mir auch wohl sagen, was für ein Ende dieß Alles nehmen wird?

— Ich will's versuchen, König! erwiderte der Gefragte und langte andere Stäbchen aus seinem Quersack hervor, die er dem König mit der Bitte hinhielt, sich eins auszuwählen.

Mit zitternder Hand ergriff Magnus eins der Zauberstäbchen, und gab es schnell dem Wahrsager zurück. Dieser drehte nun das Stäbchen eine geraume Zeit stillschweigend in der Hand herum.

— Womit kann ich das Geschehene wieder gut machen? fragte Magnus.

— Mit Demuth oder besser, mit Erniedrigung

— Glaubst Du ihn fähig — brauste der König auf — mich, den Herrscher von Desel, den Gemahl seiner Nichte

— König! unterbrach der Wahrsager denselben — ich sag's Dir noch einmal, nur Demuth kann Dich retten.

— Und was wird aus meinem unglücklichen Livonien? fragte Magnus, und bedeckte mit dem Mantel sein Gesicht, seine Unruhe zu verbergen.

Der Wahrsager schwieg.

Magnus blickte verstohlen auf den Unbekannten; das magische Stäbchen leuchtete in dessen Hand mit einer blauen Flamme; plötzlich aber verlösch sie und das Stäbchen rauchte.

— Ein Bild der Eitelkeit! sprach in dumpfem Tone der Estoner. So verschwindet der irdische Ruhm, verlöschen die größten Entwürfe!

Dann packte er seine Stäbchen wieder in den Sack, erhob sich vom Stuhl, und verneigte sich tief vor Magnus.

— König, — sprach er darauf — mehr kann ich Dir für jetzt nicht sagen. Ist Dir Dein Leben aber lieb, so eile in's russische Lager und falle Johann zu Füßen. Gib nun Befehl, daß man mir das Stadthor öffne; man erwartet mich anderswo.

— Ich kenne Dich zwar nicht, aber dennoch will ich Deinem Rathe folgen — sagte Magnus — denn ich hab' erfahren, daß Vergangenheit und Zukunft aufgedeckt vor Dir liegen. Deine Sprache und Dein aufgeweckter Verstand sind mir Beweise, daß Du nicht dem estonischen Volke angehörst, wenn Du auch schon dessen Kleidung trägst. Sollte es Gott gefallen, aus mir noch ein gekröntes Haupt zu machen, so kannst Du sicher auf meine Erkenntlichkeit rechnen.

— Ich danke Dir, König, für Dein Anerbieten — erwiderte der Wahrsager kalt — keine menschliche Macht kann mir den Stein vom Herzen wälzen, der es drückt. In Hinsicht meiner Herkunft kann ich Dir sagen, daß sie nur durch Elend berühmt ist: meine Kleidung zeugt von ihr.

— Womit kann ich Dir für jetzt Deine Mühe lohnen?

— Mit Gold! lächelte der Wahrsager tückisch.

— Wie? Ist's möglich! Also dieß Metall findet auch in dessen Augen werth, der die Zukunft liest? rief Magnus.

— Eben weil meine Kenntnisse mir den Mangel daran zeigen.

— Ich verstehe Dich nicht, Unbegreiflicher! sagte Magnus und warf dem Wahrsager seine Börse zu. Dann rief er den Ritter, der mit Ungeduld auf das Ende der Unterhaltung geharret hatte.

— Laß diesen Menschen ungefährdet aus der Stadt führen! befahl er dem Eintretenden. Ich weiß, was nöthig ist. Sag' den Rittmeistern, sie sollten sich morgen früh in der Wohnung meines Freundes, des Pastoren Schreffler, zu einer allgemeinen Berathung einfinden. Gute Nacht! lieber Dolst; gute Nacht! Wahrsager.

Als Beide sich entfernt hatten, rief der König seinen Diener, dem er befahl, die Thüren zu schließen. Dann legte sich Magnus in's Bett. Aber der Schlaf floh seinen müden Augen lange, furchtbare Bilder jagten sein Blut.

(Fortsetzung folgt.)

A p h o r i s m e .

Es gehört zu den dämonischen Erfahrungen, daß in dem Augenblicke, wo das Gefühl der Sicherheit des Besizes irgend eines Gutes, eines Glückes uns recht lebendig durchdringt, wir uns bewußtlos in dem Todesmomente desselben befinden.

Julie v. Großmann.

Epigramme nach dem Lateinischen des Herrmann Crusius.

Gewissenhafte Bedenklichkeit.

Es liegt im Sterben schon Crispin,
Es schießt sein Weib — Zeit ist nicht zu verlieren —
Zu einem Rechtsgelehrten hin,
Es soll ihn Mann noch schnell testiren.
Der Rechtsgelehrte erscheint, und spricht:
„Es wär', Madam', ganz wider meine Pflicht,
Wollt' Ihr Verlangen ich erfüllen;
Ihr Eh'mann hatte niemals seinen Willen,
Und folglich auch den Letzten nicht.“

D e m o k r i t .

Als ich auf Erden noch war, belacht' ich die Thorheit der Menschen,
An den Ufern des Styx, beweint' ich die eigene jetzt.

M.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Am 19. d. M. fand im Zwinger die Erinnerungsfeier der vor 31 Jahren von Sr. Majestät dem Könige huldvoll verliehenen Städte-Ordnung statt und bei dem fröhlichen Mahl waren 160 Personen versammelt. Reden, Toaste und Festlieder verherrlichten die Scene und besonders unser beliebter Natur- und Volksdichter Kudraß hatte ein Lied gedichtet, das in Aller Herzen wiederklang. So giebt die Poesie doch eigentlich jedem geselligen Vergnügen die erhebendste Weihe. — Ein ausgezeichnete Pianist,

Herr Dr. Schiff aus Orford, gab hier Abendunterhaltungen, die jedem Musikfreunde willkommen waren. Der geschätzte Gast bewährte eine ausgezeichnete Fertigkeit, nicht bloß in mechanischer Hinsicht, sondern in Durchführung genialer Gedanken.

Für das Friedrich's-Denkmal sind bis jetzt an 20,000 Thaler eingegangen, und da die Sammlung wohl mit dem Ende des Jahres geschlossen seyn wird, so können wir im neuen Jahre der Ausführung dieser patriotischen Idee im großartigsten Maasstabe entgegen sehen. — Hiermit schliesse ich meine Berichte für das laufende Jahr und bitte den olympischen Referenten Mercurius um recht mannigfaltigen Mittheilungsstoff für das künftige Jahr.

Ladislauš Tarnowski.

Offener Brief an den Anonymus in Nr. 94 des „Elbinger Anzeigers!“

Eine neue Mordgeschichte
Trag' ich Dir, mein Leser, für.
Altes Lied.

Lieber Leser, kennst Du den „Elbinger Anzeiger?“ — Du schüttelst das Haupt? Ach, auch ich wußte bis heute nicht, daß ein Blättlein dieses Namens durch den Druck verbreitet wird, aber heute, heute war ein schrecklicher Tag,

— der hat
Aus meinem Frieden mich herausgerissen.

denn ein Freund zeigte mir die Nr. 94 des „Elbinger Anzeigers!“

Der liebe Seher der Abend-Zeitung hat nämlich, wie mir das schon sehr oft passirt ist, die Güte gehabt, meinen letzten Bericht über Danzig mit einer Anzahl von Druckfehlern in die Welt zu senden, und als mir der Abdruck zu Gesicht kam, habe ich mich weidlich ergötzt, daß Danzig statt an der Mottlau an der Moldau liegen soll und der Berliner Molkenmarkt sich in einen Wolkenmarkt verwandelt hat, u. dergl. m. Ein Leser, der die Lokalien kennt, wird mit mir über diese Druckfehler gelacht haben, wenn er die Lokalien aber nicht kennt, ist es ihm gewiß gleich, ob der Seher ein T statt eines D, und ein B statt eines M genommen hat!

Sie aber, Herr Anonymus in Nr. 94 des Elbinger Anzeigers, der Sie erst selbst einräumen, daß mein Bericht von Druckfehlern wimmle, weshalb sind Sie so inkonsequent, mir diese Druckfehler zur Last zu legen. Warum machen Sie sich darüber lustig und werfen mir den Handschuh hin? — Ich,

eine schwache Magd,
Unkundig des verderblichen Gesichts, —

was soll ich erwidern? — ich kann ja nur, was Sie selbst sagen, eingestehen, daß der Seher wirklich recht derbe Druckfehler gemacht hat!

Aber Herr Anonymus und Mitarbeiter am Elbinger Anzeiger, was geht Sie meine amtliche Stellung an, wenn Sie über eine meiner literarischen Arbeiten sprechen? finden Sie es etwa für ein Verbrechen, daß Jemand neben seiner amtlichen Stellung sich auch um Journalistik kümmert? Oder beneiden Sie mich um die amtliche Stellung? Denn sehen Sie, lieber Anonymus und Mitarbeiter am Elbinger Anzeiger, als Zeus die Erde vertheilte, da bekam jeder seine Last, und so verkauft der Eine englische Glanzwische und der Zweite nährt sich durch eine Leihbibliothek, während der Dritte am Aktentische sitzt. Wohl dem, der wie ich, mit seinem Berufe zufrieden ist.

Sie kennen „den alten, ehrlichen Molkenmarkt“ sehr genau? — Machten Sie vielleicht in Nummer Eins seine Bekanntschaft, Herr Anonymus und Mitarbeiter am Elbinger Anzeiger?

Und dann, warum eifern Sie darüber, daß ich bei'm Konditor Krüger das Prager Journal „Ost und West“ gesehen habe? Ich könnte Ihnen für meine Angabe einen guten Gewährsmann nennen, wenn ich nicht fürchten müßte, ihn durch Nennung seines Namens bei Erwiderung auf einen Angriff im „Elbinger Anzeiger“ zu beleidigen. Sie wundern sich ferner, daß ich mich über das Daseyn dieses Journals gefreut habe. Sehen Sie, lieber Herr Anonymus und Mitarbeiter am Elbinger Anzeiger, der Geschmack ist verschieden, und wenn, wie ich nach Ihrer Aeußerung befürchten muß, „Ost und West“ für Sie keine genießbare Speise ist, so nehmen Sie doch geschwind das „Pfennigblatt“ oder den „Beobachter an der Spree!“ vielleicht munden die Ihnen besser.

Den Hauptgrund aber, weshalb Sie mich angreifen, kenne ich; in meinem Berichte über Danzig habe ich gesagt, daß nur zwei belletristische Schriftsteller dort wohnten, und dadurch eben habe ich so schwer gesündigt. Denn wie jetzt der Augenschein lehrt, besitzt die gute Stadt noch einen Anonymus, der am „Elbinger Anzeiger“ Mitarbeiter ist. Ach, und ich habe ihn nicht aufgesucht den Anonymus, als ich in Danzig war? Ja, da eben liegt der Hase im Pfeffer. Wer kann aber auch einen Jeden kennen und aufsuchen, der zuweilen in ein Lokalblatt einige Zeilen dicht neben die Anzeigen von neuen Heringen u. s. w. drucken läßt, und sich schon deshalb für einen Schriftsteller hält?

Uebrigens, Herr Anonymus und Mitarbeiter am Elbinger Anzeiger, — ex ungue leonem — ich kenne Sie, und gebe Ihnen den guten Rath, wenn Sie ein ander Mal Ihrer Galle gegen mich Lust machen wollen, dieß hübsch in einem geleseenen Journal zu thun, denn auf Angriffe im „Elbinger Anzeiger“, den kaum der hundertste Theil der Leser der Abend-Zeitung zu Gesicht bekommt, werde ich nie wieder antworten. Daß ich es dieses Mal that, hatte seine Gründe, und ich muß noch die Leser um Verzeihung bitten, daß ich nothgedrungen war, sie mit einer Krähwinkellei zu unterhalten.

Hugo Pagendorff.

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 37 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.